



Altes Brauchtum bewahren

Margarete Wurm aus Steinakirchen am Forst fertigt mit viel Liebe Wachsstöcke

Text: Doris Schleifer-Höderl
Fotos: Markus Teufel

Er ist beinahe in Vergessenheit geraten, aber dank Margarete Wurm (65) wird das Brauchtum rund um den Wachsstock weiter gepflegt. Bereits im Elternhaus der gebürtigen Euratsfelderin gab es einen Wachsstock. „Wie ich dann nach Schöllödts bei Steinakirchen geheiratet habe, gab es wieder einen Wachsstock im Haus, den meine Schwiegereltern zu ihrer Hochzeit geschenkt bekommen hatten. Das hat mich ungemein fasziniert, vor allem wie man so einen Wachsstock wickelt. Aber neben den Kindern und der Landwirtschaft hatte ich keine Zeit, mich näher damit zu beschäftigen“, berichtet die vierfache Mutter und sechsfache Großmutter. „Doch mir hat es keine Ruhe gelassen und vor mittlerweile vier Jahren bin ich dann mit meinem Mann nach Mariazell gefahren. Dort haben wir uns dann einen Wachsstock gekauft. Der wurde sozusagen mein Studienexemplar. Ich habe ihn mir ganz genau angeschaut und schon bald darauf mit meinem ersten eigenen Wachsstock begonnen.“



Margarete Wurm, fingerfertig und akribisch genau, brachte sich in kürzester Zeit das Wachsstockwickeln selber bei. „Dazu braucht man ein Stück Holz, darum wird die 2 mm dünne Wachsschnur mit viel Gefühl gewickelt. Da muss aber die Temperatur genau stimmen. Ist es zu warm, dann fängt das Wachs zu Kleben an, ist es zu kalt ist das Wickeln erst recht nicht möglich. Das Wachsstockwickeln ist eine eigene Wissenschaft, da kommt man mit der Zeit drauf.“ Nachdem das Holz umwickelt wurde, beginnt die Verzierung. Dafür kommen Wachsborten, Wachstreifen, Heiligenbildchen,

Kreuze und vieles mehr – je nach Anlass und Wunsch des Kunden – zum Einsatz. Und wer es besonders edel möchte, der kann sich seinen Wachsstock auch aus Bienenwachs fertigen lassen.

Jedes Exemplar ist ein Unikat

Jeder Wachsstock ist ein Unikat. Von der Idee über die Fertigung bis zum verpackten Wachsstock benötigt Frau Wurm mehrere Tage. „Am liebsten arbeite ich abends. Da ist es schön ruhig, da kann ich mich konzentrieren und schau auch nicht auf die Uhr. Wenn ich einen Wachsstock fertige, dann vergess' ich alles rund um mich. Alles braucht seine Zeit, so auch bis ein Wachsstock fertig ist.“

Mittlerweile entstanden schon unzählige Exemplare, die nicht nur bei den Leuten in der Umgebung überaus gefragt sind, sondern bis in die Bundeshauptstadt nach Wien verschickt werden. Denn Wachsstöcke werden wie anno dazumal auch heute zu allen möglichen Anlässen verschenkt. Zur Taufe, Erstkommunion, zur Firmung oder Hochzeit werden sie als Andenken und als Erinnerung an diesen Tag gerne übergeben. „Mir bereitet die Fertigung sehr viel Freude, aber stressen lasse ich mich nicht. Letztendlich sollen meine Wachsstöcke etwas Besonderes bleiben und nicht zur Massenware verkommen“, so die sympathische Mostviertlerin.

Einst und Jetzt

Einst stellte man die Wachsstöcke, die im 12. Jahrhundert das erste Mal urkundlich erwähnt wurden und in ganz Europa verbreitet waren, bei den Frühmessen oder abendlichen Rosen-

kränzen auch als Lichtquelle auf den Betstuhl. Da konnte es schon vorkommen, dass man darauf vergaß, den Wachsstock umzudrehen und den Docht neu aufzustellen. Noch heute kann man auf alten Kirchenbänken schwarze Brandflecken von anno dazumal entdecken. Doch auch daheim kam der Wachsstock zum Einsatz, etwa am Allerseelentag und in der Woche danach, wenn man für die Verstorbenen betete. Seinen Platz hatte er meistens im Herrgottswinkel. Heute werden die Kunstwerke meist nicht mehr entzündet. „Man bewahrt sie als Andenken“, erklärt Margarete Wurm. „Ich bin sehr erfreut, dass sich so viele Leute für den alten Brauch der Wachsstöcke interessieren – junge Menschen ebenso wie ältere.“

Und auch über Nachfolger braucht sich Frau Wurm keine Gedanken zu machen. Ihre beiden Enkel David (8) und Viktoria (6) helfen schon fleißig mit und schauen der Oma ganz genau zu, wenn sie sich an die Arbeit macht. Derzeit arbeiten die beiden gemeinsam mit Margarete Wurm für Ostern. Da werden unter anderem Kerzen, Glocken und Eier aus Styropor mit Wachsschnüren versehen und verziert. „Mir fällt eben immer was Neues ein“, meint Margarete Wurm. „Schließlich kann man Alt-hergebrachtes doch durchaus mit Neuem verbinden. Brauchtum muss weitergegeben werden von Generation zu Generation, dann macht es auch Sinn!“

► Mehr im Internet:
www.haberg.at/wachsstoecke

Margarete Wurm mit einem ihrer Büchlein aus Wachs, ein beliebtes Taufgeschenk ►

